

# Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Er scheint jeden **Wochentag** früh 9 Uhr. In **Extrate** werden bis **Nachmittag** 3 Uhr für die nächste **folgende Nummer** angenommen.

vierteljährlich 18 Mark. Extrate werden die gewöhnliche Preise oder höheren Raum mit 2 Pf. berechnet.

**Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und der Stadtrathe zu Freiberg, Sanda und Brand.**

**Nr. 218.**

**Montag, den 17. September.**

**1860.**

## Tagesgeschichte.

**Freiberg, 17. Sept.** Se. Excellenz der Staatsminister Fehr. von Friesen ist gestern Abend nach 7 Uhr in Freiberg eingetroffen und im Hotel de Saxe abgestiegen. Demselben sind darauf vom Herrn Oberberghauptmann Freiherrn von Beust die Organe des Bergbaues und die sonstigen hiesigen Behörden vorgestellt worden. — In den nächsten Tagen beabsichtigen Se. Excellenz die gesammten Etablissements des Berg- und Hüttenwesens zu besichtigen.

**Freiberg.** Oeffentliche Gerichtsverhandlungen. Den 25. September Vormittags 9 Uhr: Hauptverhandlung in der Untersuchung wider Carl Robert Hennig und Andere aus Dittersbach, wegen Brandstiftung u. s. w. Den 28. Sept. Nachmittags 3 Uhr: Verhandlungstermin in Privatanklagsachen des Gutsbesizers Johann Gottfried Straßburger aus Kleinwaltersdorf gegen den Gutsbesitzer Traugott Friedrich Zeun daselbst. Verhandlungstermin in Privatanklagsachen derselben Parteien. Nachmittags 4 Uhr: Verhandlungstermin in Privatanklagsachen Eduard Friedrich Zhe's in Dittmannsdorf wider Karl Friedrich Glöb in Pfaffroda. Verhandlungstermin in Privatanklagsachen des Gutsbesizers Adolph Friedrich Beudert in Oberreichenbach wider den Gutsbesitzer August Ferdinand Schreyer daselbst.

**Leipzig, 10. Septbr.** Der Appellationsrath Staatsanwalt Mezler hat nun definitiv die ihm angetragene Polizeidirectorstelle angenommen.

**Leipzig, 14. Sept.** Wie trügerisch die Berechnungen sind, welche man über den Schaden angestellt hat, den das jüngste Hagelwetter hier angerichtet, geht unter Anderm daraus hervor, daß allein an Fensterglas 24000 Ctr. eingeführt worden sind. Dabei sind die jedenfalls nicht unbedeutenden Vorräthe der Leipziger Glaswaarenhandlungen noch nicht gerechnet. Läßt man nun letztere auch außer Betracht, da vielleicht von den 24000 eingeführten Centnern Fensterglas manches wieder zurückgeht oder zur Zeit unverwendet hier gelagert wird, so ergeben jene 24,000 Ctr. Glas eine Summe von circa 240,000 Thln., wozu dann noch der Aufschlag der Glaser auf das Glas und die Arbeitslöhne der Glaser kommen. Auch hat man den bedeutenden Schaden nicht oder viel zu wenig berücksichtigt, welchen der Hagel an den auf Böden gelagerten Waaren verursacht hat. Um in dieser Beziehung nur eins anzuführen, so ist der Verlust, welchen Buchhandlungen, Buchdruckerien, Buchbinder an durch den Hagel zu Grunde gerichteten Büchern und Druckbogen erlitten haben, ein sehr bedeutender.

Der „D. A. Z.“ wird aus **Wien** geschrieben: Die Kriegsvorbereitungen werden mit jedem Tage bedeutender, und alle Versuche, die Palata zu regeln und das Budget zu fixiren, erscheinen dieser Thatsache gegenüber als pure Zeitverschwendung. Heute wurden wir mit der Nachricht überrascht, daß die Anwerbung von Freiwilligen für die österreichische Armee angeordnet worden. Wie es möglich sein soll, unter den obwaltenden Verhältnissen Krieg zu führen, gleichviel ob es ein Offensiv- oder ein Defensivkrieg sei, ist schwer zu begreifen. Bei einem Agio von 35 Proc. vor Beginn des Krieges ist es nicht schwer zu berechnen, wohin es nach einer verlorenen Schlacht kommen wird. Kein Mensch will den Zweck des Krieges, an dessen Thür wir ohne allen Zweifel stehen, begreifen, und Jedermann, den unnützes Blutvergießen nicht gleichgültig läßt, sieht ein, daß gegenwärtig ein Krieg nur zum Ruin des Staates führen müsse. Die Ueberzeugung, wird von Tag zu Tag allgemeiner und dringt immer tiefer ins Volk, daß wir ein glücklicher Staat sein könnten, wenn man nur den Zeitbestrebungen einige Rechnung tragen wollte, und daß die Schuld an unserm Unglück nur in dem „System“ liege. Die Mißstimmung wird des-

halb hier wie in den Provinzialstädten von Tag zu Tag größer; Die Furcht ist allgemein, daß wir, wenn nicht bald Hülfe beschafft wird, und diese darf nicht von außen kommen, traurigen Ereignissen entzogen gehen.

— Aus Mitteldeutschland vom 10. Sept. werden dem Pfälzer Kurier die Gründe mitgetheilt, warum in Wien die schon so lange erwarteten Reformen nicht erscheinen wollen. Dem Blatte wird geschrieben: „Von Seiten des Klerus sind bei einigen befreundeten Höfen direct und indirect alle möglichen Schritte gethan worden, damit diese in Wien von Reformen für jetzt abtrathen. Es ist dies auch wirklich geschehen, zumal dieselben einen Rückschlag auf ihre eigene reactionäre Politik befürchten; namentlich habe man hervor gehoben, rasche Reformen im jetzigen Augenblick würden Oesterreich den Anschein geben, als folge es Preußen, während dieses dadurch in der öffentlichen Meinung auf Kosten Oesterreichs steige. Auch sucht man in Wien die Ansicht festzuhalten, daß die neue Ordnung in Italien sich nicht erhalten könne und die Fürsten in den nächsten Jahren schon wieder zurückgerufen werden würden; denn ein großes Reich habe keinen Bestand, und die Theilung in kleinere conföderirte Territorien sei das Beste. In ähnlicher Weise argumentirt man auch bezüglich der deutschen Frage, und ohne Zweifel wird demnächst in einer Reihe von Zeitungen in diesem Sinne auf das Publikum gearbeitet. Es sollen auch besonders die Residenzbesohner und Mittelstädte auf solche Art gegen die nationale Bewegung gewonnen werden, indem man ihnen große materielle Verluste in Aussicht stellt. Man hofft dadurch zu erzielen, was durch den Bundestag nicht mehr zu erreichen ist.“

**Frankfurt**, der Sitz des Bundestages, bietet ein sorgenvolles Bild deutscher Einigkeit. Die jüngsten Raubthatereien der Bundestruppen waren noch blutiger als die ersten Nachrichten meldeten; Preußen auf der einen, Oesterreicher und Frankfurter auf der andern Seite haben sich förmliche Gefechte geliefert, 23 Soldaten lagen andern Tages mehr oder weniger schwer verwundet in den Spitälern. Die Köln. Ztg. erzählt, sie hätten in den belebtesten Straßen auf einander geschossen und mitunter sogar die Offiziere nicht respektirt. Großes Unglück — schreibt die D. A. Z. — wurde vielleicht nur durch die Umsicht und Energie eines Offiziers verhütet, der, als ein Trupp preussischer Soldaten, von Oesterreichern in großer Ueberzahl verfolgt, in die Kaserne in der Hasengasse geflüchtet war und dort mit den schnell geladenen Gewehren wieder hinaus stürmen wollte, sich ihnen entgegen warf und sie aufhielt, bis die Thore der Kaserne geschlossen werden konnten. Französische Blätter witzeln über die deutsche Einigkeit. Was für ein Bild!

**Paris, 13. September.** Die soeben erschienene „Patrie“ enthält die Nachricht, daß der König von Neapel gestern Gaeta verlassen hat, um sich auf einer spanischen Fregatte nach Sevilla zu begeben, wo ihm von der Königin von Spanien ein Asyl angeboten worden war.

— Der „Moniteur“ meldet: Angesichts der Ereignisse, welche sich soeben in Italien zugetragen, habe der Kaiser befohlen, daß sein Gesandter beim Könige von Sardinien sofort Turin verlassen solle. Ein Gesandtschaftssecretär bleibt als französischer Geschäftsträger in Turin zurück.

**London.** Die „Times“ will nicht viel Gutes für die Weltlage aus einer Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland wahr sagen. „Das große europäische Drama“ sagt die „Times“ — geht mit gemessenen Schritten seiner Vollendung entgegen, und der Einzug Garibaldi's in Neapel fällt mit einem Ereigniß von fast gleich großer Bedeutsamkeit zusammen. Oesterreich und Rußland sind wieder alliiert. Der erste Eindruck, den diese Kunde auf die öffentliche Stimmung hervorbringen wird, dürfte der sein, daß die Aussöhnung zwischen Oesterreich und Rußland den Fortschritt